Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Samstag, 24. Oktober 2026

„Die Kraft der menschlichen Nähe“

„Wer einsam ist, der hat es gut, weil keiner da, der ihm was tut“.
Die Worte von Wilhelm Busch klingen verlockend. Niemand stört die Ruhe, niemand stellt Ansprüche. Doch ist Einsamkeit tatsächlich ein Glück? Ein Mensch kann allein in seiner Wohnung sitzen und sich geborgen fühlen. Ein anderer kann mitten in der Menge stehen und sich dennoch alleine und unsichtbar vorkommen.
Einsamkeit hat viele Gesichter. Und sie kennt kein bestimmtes Alter. Oft denken wir dabei an ältere Menschen, die allein leben, deren Partnerin oder Partner gestorben ist, deren Freundeskreis kleiner geworden ist oder deren Bewegungsradius sich im Alter zunehmend einschränkt.
Aber auch Kinder leiden unter Einsamkeit. Wer von der Klassengemeinschaft ausgeschlossen wird, wer keine Einladung erhält, wer in der Pause allein steht oder das Gefühl hat, nicht so zu sein wie die anderen, erlebt eine Einsamkeit, die Erwachsene leicht übersehen.
Kinder können oft noch gar nicht in Worte fassen, was ihnen fehlt. Sie sind vielleicht digital miteinander verbunden, doch eine Nachricht ist nicht dasselbe wie ein verständnisvoller Blick. Ein Herzchen unter einem Foto ersetzt keine Umarmung. Viele Kontakte bedeuten nicht automatisch, dass jemand da ist, wenn es einem nicht gut geht. Das Smartphone kann eine Brücke zu anderen Menschen sein. Es kann aber auch zu einer Mauer werden, wenn es die wirkliche Begegnung verdrängt.
Die Kirche kann hier einen wichtigen Beitrag leisten. Sie ist nicht nur ein Ort für Gottesdienste und festliche Anlässe, sondern auch ein Ort der Begegnung – ein Raum, in dem alle Menschen willkommen sind.
Aber vielleicht sollten wir uns öfter fragen, ob wir in unseren Gemeinden diejenigen wahrnehmen, die am Rand stehen. Wer kommt regelmäßig zum Gottesdienst und geht anschließend allein nach Hause? Wer fehlt plötzlich? Wer hat vielleicht niemanden, mit dem er über seine Sorgen sprechen kann?
So könnte die dunkle Jahreszeit auch eine Einladung sein, füreinander da zu sein, für andere ein Licht zu sein. Manchmal braucht es gar kein großes Licht, um die Dunkelheit zu durchbrechen. Manchmal genügt eine Kerze. Ein freundliches Wort. Eine offene Tür. Ein Mensch in der Nähe.

Elisabeth Serr
(Kath. Pfarrgemeinde Heilig Geist Geroldsau)